

## Ethische Fragen: Beteiligung an der Euthanasie

Der folgende Auszug aus der Dissertation (Doktorarbeit) von Marc Burlon entstammt den Ermittlungsakten des Hamburger Landgerichts zu den Tötungen von Kindern in 2 Hamburger Krankenhäusern während der Zeit des Nationalsozialismus.

In den sogenannten „Kinderfachabteilungen“ wurden reichsweit **Kinder mit Behinderungen** getötet, da sie für das NS-Regime als „nicht lebenswertes Leben“ galten. Häufig eingesetzt wurden Spritzen mit einer Überdosis Luminal, einem starken Schlafmittel. Die Kinder bekamen dadurch eine Pneumonie und starben qualvoll. Organisiert wurde die Aktion durch den Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden.

Eingebettet war die Tötung von Kindern in das **Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten**, in dem gezielt Menschen getötet wurden, die aus Sicht des Regimes keine nützlichen Mitglieder der Gesellschaft waren. In der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) wurden etwa 216000 Menschen mit Behinderungen ermordet.

Im Deutschen Reich gab es insgesamt 31 Kinderfachabteilungen, die genaue Anzahl der getöteten Kinder ist für das gesamte Deutsche Reich unbekannt. In den beiden Hamburger Krankenhäusern wurden insgesamt 68 Kinder getötet. Veranlasst wurde die Aufnahme der Kinder durch die Amtsärzte der Gesundheitsämter. Den Eltern wurde gesagt, dass die Kinder hier eine gute Therapie bekämen und ihre Entwicklung gefördert würde. Nur wenige Eltern wehrten sich gegen die Aufnahme ihres Kindes. Die beteiligten Ärztinnen und Schwestern wurden vom leitenden Arzt zur Verschwiegenheit verpflichtet.

### Beschreibung der Tötungen im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort durch die Assistenzärztin von Lamezan, 1944:

*In der Station interne Chirurgie lag im Herbst 44 ein idiotisches Kind namens A. H. Stationsärztin auf dieser Station war Frau Albers. Zu jener Zeit hatte ich die Infektionsabteilung (Scharlach, Diphtherie und Keuchhusten). Stationschwester war Felicitas Holzhausen. Das Kind wurde mir auf die Station gelegt, da es Scharlach bekam. Fräulein Albers legte mir das Kind auf die Station und sagte mir, daß A. H. ein Reichsausschußkind sei. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich von einem „Reichsausschußverfahren“ und einer „Euthanasie“ noch nichts gesehen und gehört. Fräulein Albers sagte mir, wenn eine Genehmigung aus Berlin komme, dann müsste ich dem Kind eine Spritze von 10 ccm Luminal geben, dabei wiederholte sie noch, daß dieses alles gesetzlich sei. Fräulein Albers trug mir alles in sehr energischer Weise vor. Für A. H. habe ich den Antrag in Berlin nicht gestellt. Dieser muss bereits von anderer Seite gestellt worden sein, denn wenige Zeit später erhielt ich einen Zettel, auf dem die Worte standen: Genehmigung für A. H. liegt vor! Ob dieser Zettel von Bayer [Leiter des Krankenhauses] geschrieben war, oder von dem Vorzimmer, von Frau Franz ausgestellt war, weiß ich heute nicht mehr. Ich habe Bayer nicht über die Gesetzmäßigkeit der „Euthanasie“ gefragt, weil ich als Pflichtassistentin die Erklärung der Vollassistentin Albers in ihrer Stellung ohne weiteres als zutreffend ansah. [...] Ich habe sodann zu der Stationsschwester Holzhausen gesagt, daß die Genehmigung vorliege. Schwester Holzhausen wusste über diese Sachen Bescheid. Ich schrieb ein Rezept über 10 ccm Luminal und ließ dies an die Hausapotheke gehen und erhielt 10 Ampullen Luminal ausgehändigt. [...] Auf dem Rezept wurde nicht vermerkt, für welches Kind das Medikament in Anspruch genommen würde. Das Rezept war lediglich ein Beleg für die Apotheke zum Nachweis, welche Station welches Medikament in Empfang genommen hat. Ich habe mich dann im Oktober 44 eines Tages zur Gedeckzeit [Mittagszeit] mit der Stationsschwester Holzhausen in das Zimmer begeben, in dem A. H. lag. Die Schwester Holzhausen hielt das Kind, das weiß ich genau, und ich habe A. H. die Spritze von 10 ccm<sup>3</sup> Luminal in den oberen Quadranten des Gesäß gegeben. Daß die Spritze tödlich wirken würde, war mir bekannt. Fräulein Albers hatte mir gesagt, daß die Kinder nach der Luminal-Injektion eine Pneumonie bekommen würden. Ich glaube mich zu erinnern, daß Fräulein Albers mir gesagt hatte, ich solle die Verabfolgung der Luminal-Injektion nicht in der Krankengeschichte vermerken. Genau weiß ich aber, daß sie mir sagte, ich hätte auf dem Totenschein als Todesursache Pneumonie anzugeben.*

Burlon, M. (2009): Die „Euthanasie“ an Kindern während des Nationalsozialismus in den zwei Hamburger Kinderfachabteilungen. Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg: S. 90. Unter: [https://ediss.sub.uni-hamburg.de/bitstream/ediss/2986/1/Kindereuthanasie\\_Hamburg.pdf](https://ediss.sub.uni-hamburg.de/bitstream/ediss/2986/1/Kindereuthanasie_Hamburg.pdf) [26.02.2025].